

Heinrich Rathmann

Aus der Liste der Pechauer Pfarrer tritt eine Persönlichkeit besonders hervor: Heinrich Rathmann (1750–1821). Seine Grabstele schmückt den Pfarrhof der Pechauer Kirche, eine Straße in Magdeburg trägt seinen Namen. Der evangelische Prediger, Lehrer und Schriftsteller ist vor allem durch sein vierbändiges Werk zur Geschichte der Stadt Magdeburg, erschienen 1800 bis 1816, bekannt. In Pechau lebte er 28 Jahre.

Rathmann hatte einen Bruder verloren, der vom Dorfschulmeister in seiner Geburtsstadt Neuen Gamme bei Lauburg tödlich misshandelt worden war. Vielleicht lag ihm die Pädagogik deshalb so sehr am Herzen, dass er viele Jahre als Lehrer arbeitete. Sein Studium der evangelischen Theologie an der Universität Halle finanzierte er nach dem frühen Tod des Vaters mit Unterricht im Waisenhaus der Franckeschen Stiftungen und Privatstunden. 1771 erhielt er 21-jährig am Königlichen Pädagogium Halle die erste

feste Anstellung. 1774–1777 arbeitete er als Rektor und Diakon in Neuhal-
densleben, von wo er zum Prediger und
Oberlehrer an die Kloster Berge Schule bei
Magdeburg berufen
wurde. Zu seinen Auf-
gaben zählte auch die
Leitung des dortigen
Lehrerseminars. Nach
einem Zerwürfnis mit
dem Abt arbeitete Rath-
mann ab 1793 als Leh-
rer und Pfarrer in Pe-
chau und Calenberge.
1798 wurde er mit der
Kirchen- und Schul-
inspektion des Kreises
Jerichow II betraut und
erhielt die Titel Super-
intendent, 1806 König-
licher Inspektor und
1816 Konsistorialrat.
Rathmann war Mit-
glied der von Johann
Wilhelm Ludwig Gleim

(1719–1803) gegründeten Mittwochs-
gesellschaft in Magdeburg.



*Bildnis von Heinrich Rathmann (Stadtarchiv Magdeburg, Foto-
bestand Hochbauamt 13244)*

Das Pfarrhaus

Im Lagerbuch der Gemeinde ist in der Abteilung Pfarrvermögen im April des Jahres 1885 das Wohnhaus des Pfarrers in der „Hauptdorfstraße“ als Fachwerkbau von sehr schlechter baulicher Beschaffenheit gelistet mit dem Hinweis, dass es im selben Jahr auf Abbruch verkauft und das Geld zur Finanzierung eines neuen Gebäudes verwertet wird. Zwei Jahre später erscheint der massive Neubau nebst Stallgebäude, das heutige Pfarrhaus, auf derselben Parzelle mit dem Hinweis: „Das Wohnhaus nebst Stallgebäude ist im Jahre 1884 neu erbaut“.³² Gelistet sind als Pfarrvermögen Äcker, Wiesen und Deichflächen. Pfarrer Theodor Quenstedt hatte sich mehrere Jahre um den Bau eines neuen Pfarrhauses bemüht und die unzureichende bauliche Situation wiederholt geschildert.

Anfang 1880 schrieb er dem Superintendenten Goerne in Biederitz, der

Gemeindekirchenrat habe bereits zugestimmt und er möge seine Bitte um ein neues Pfarrhaus an die Königliche Regierung weiterleiten. „Die Wände des alten Pfarrhauses sind so dünn und die Fenster so wenig luftdicht, daß man sich im Winter immer in der Nähe des Ofens halten muß, um nicht zu frieren und sich zu erkälten, und außerdem hat das alte Pfarrhaus so viele Mängel, daß der Wunsch, ein neues Pfarrhaus zu bewohnen, wohl berechtigt ist.“ Er verzichte zu Gunsten des neuen großen Stallgebäudes, dass gebaut werden solle. 1882 bat er Goerne sich bei der Königlichen Regierung zu Magdeburg und dem Ministerium in Berlin für eine Beschleunigung der Baugenehmigung einzusetzen. Er wies drauf hin, er habe beträchtliche Unannehmlichkeiten, da für ihn nach Abriss des Stalles ein Kohlen- und Holzstall angemietet sei und er so täglich Holz und Kohle aus

ziemlicher Entfernung herholen lassen müsse. Außerdem sei das Wohnen in dem alten Gebäude für seine Familie gesundheitsgefährdend. Seine Familie würde „in beständigem Zuge sitzen und darum nicht aus dem Husten und Schnupfen herauskommen“. Im August 1883 drängelte Quenstedt erneut, um noch vor dem Winter die Steine aus den Steinbrüchen in Plötzky herbeschaffen zu können. Es folgte im Januar 1884 ein Schreiben der Königlichen Regierung, Abteilung Kirchen- und Schulwesen, mit der Genehmigung der mit Maurermeister Struck (Struhk) und Zimmermeister Otto Liebig, beide aus Gommern, geschlossenen Verträge zum Neubau für Wohnhaus und Stall. Nach einem Streit mit dem Maurermeister, wem der Aushub aus der Baugrube gehöre, folgte im September 1885 eine Verhandlung um die Abnahme der Bauleistungen.³³

32 Pfarrarchiv: Lagerbuch, S. 66 f.

33 Kirchenarchiv: Rep. H 08 - Superintendentur Cracau, Nr. 189, Pfarrgebäude der Parochie Pechau, 1869–1884; Kirchenarchiv: Nr. 6851 wie Anm. 3.



Das Pfarrhaus in Pechau (SU)

Nach dem Zweiten Weltkrieg war das Pfarrhaus wegen der Wohnungsnot mehr als begehrt. 1949 wurde ein Raum an die Verwaltungsgemeinde als Klassenzimmer vermietet. 1953 wohnten die Familien des Pechauer Dorflehrers Walter Lutter (zwei erwachsene Personen, in späteren Unterlagen sind auch zwei Enkel als in der Wohnung lebend erwähnt, auf 51 m²) und Patzelt (fünf erwachsene Personen auf 51 m²) im Pfarrhaus. Um Frau Damme aus Groß Germersleben, welche die Christenlehre für Pechau und Randau übernehmen sollte, mit ihren vier Kindern einziehen zu lassen, versuchte die Pfarrgemeinde den Mietern Lutter und Patzelt zu kündigen. Dies wurde vom Rat des Kreises Schönebeck abgelehnt: Es sei nicht möglich, die Familien umzuquartieren. So musste die Kirchengemeinde auf Frau Damme verzichten. 1961 beschloss die inzwischen

als Ortsbürgermeister amtierende Walter Lutter für den Rat des Kreises Schönebeck und gegen den Widerstand des Pfarrers Kneist eine kleine, leer stehende Katechetenwohnung im Obergeschoss des Pfarrhauses, in die umgehend neue Mieter eingewiesen wurden. So blieb der Kirchengemeinde vorübergehend nur der Gemeinderaum zur eigenen Nutzung.³⁴

Nach der politischen Wende schlossen die Evangelische Kirchengemeinde Pechau/Gemeindekirchenrat und das Evangelischem Konsistorium der Kirchenprovinz Sachsen einen Vertrag über die weitere Nutzung des Gebäudes. Die Räume sollten für 20 Jahre dem Kirchlichen Fernunterricht der Provinz Sachsen (KFU) überlassen und auch eine Wohnung für den Mitarbeiter in der Leitung des Fernunterrichts eingerichtet werden, der gleichzeitig

die pfarramtliche Versorgung der Kirchengemeinde des Ortes Pechau mit betreute. Der KFU arbeitet im Auftrag der ostdeutschen evangelischen Landeskirchen. Die zwei letzten privaten Mieter zogen bis 1993 aus. Mit Michael Worbs, der zum 1. September 1991 zum Studienleiter des KFU berufen wurde, wohnte nach längerer Pause wieder ein Pfarrer mit seiner Familie im Pechauer Pfarrhaus. Zum 1. Januar 2002 löste der KFU den Vertrag mit der Kirchengemeinde auf.³⁵

34 Kirchenarchiv: Nr. 6851 wie Anm. 3.

35 Kirchenarchiv: Rep. A, Generalia - Konsistorium der Kirchenprovinz Sachsen, Generalakten, Nr. 8537, Kirchlicher Fernunterricht: Gebäude. Nutzungsvertrag Randau und Biederitz und Pechau, 1980–2001.